

Alles gut?!

Okay – schnell gesagt

Für das häufig gesagte Okay gibt es verschiedene Erklärungen: O.K. ist eine Abkürzung für „ola kala“, was Griechisch für „alles gut“ ist. Griechische Lehrer schrieben dies unter sehr gute Arbeiten von Schülern. Von Lehrern an US-Schulen sei das übernommen worden. Oder: Ein aus Deutschland stammender US-amerikanischer Fabrikant und Qualitätsinspektor mit dem Namen Otto Kaiser ließ jedes Produkt nach einer gründlichen Überprüfung mit seinen Initialen O.K. kennzeichnen. Damit war das Produkt „in Ordnung“. Oder: Der Begriff kam aus dem Französischen ins US-amerikanische Englisch: Rum, der aus Haiti importiert wurde, galt als qualitativ besonders wertvoll. Er war also „gut“ oder „in Ordnung“. Verschifft wurde dieser Rum von der Hafenstadt Les Cayes im Süden Haitis. Er kam also „aus Les Cayes“ - auf Französisch heißt das „aux Cayes“, was in den USA später zu „O.K.“ wurde.

Wir sagen schnell mal auf die Frage: Und wie geht's? Alles gut! Aber ist denn wirklich alles gut? Wenn ich die Nachrichten höre oder sehe und nur die Zeitung aufschlage, ist alles alles andere als gut!!

Er hat alles gut gemacht ...

„Er hat alles gut gemacht“ (Mk 7,37). So lautet die staunende Reaktion der Menge, nachdem Jesus den Taubstummen geheilt hat. Ein großer Satz – ist wirklich alles gut? Ich habe immer, wenn dieses Evangelium gelesen wird, eine Passage aus Bachs Matthäuspassion im Ohr. Dort fragt Pilatus jene, die ihn ausliefern: „Was hat er denn Übles getan?“ Vor die Antwort der Menge im Evangelium ist ein Sopran-Solo eingeschoben, das die Antwort aus der Sicht des Glaubens gibt:

„Er hat uns allen wohlgetan / Den Blinden gab er das Gesicht / Den Lahmen macht er gehend / Er sagt uns seines Vaters Wort / Er trieb den Teufel fort / Betrübt hat er aufgerichtet / Er nahm die Sünder auf und an. / Sonst hat mein Jesus nichts getan.“

Es geht um eine neue Zeit des Heils, die im Wirken Jesu greifbar wird. Und dafür gelten die Heilungen als besonders starke Zeichen. Man erinnert sich an Jesaja: „... die Zunge des Stummen frohlockt.“ (Jes 35,6) Und man erinnert sich an den Schöpfungsbericht: „Gott sah alles an, was er gemacht hatte: Und siehe, es war sehr gut.“ (Gen 1,31) Auch wenn die Erzählung den Anfang der

Welt zu beschreiben scheint, ist es doch, ebenso wie Jesaja 35, eigentlich ein Hoffnungstext: Wir hoffen gegen den Augenschein, dass die Welt im Tiefsten gut ist, weil sie im Willen eines guten Gottes gründet und dass deshalb „am Ende“ alles gut werden kann. Vom irischen Schriftsteller Oscar Wilde (1854-1900) stammt der Ausspruch: *„Am Ende wird alles gut – und ist es nicht gut, dann ist es noch nicht das Ende!“* Von daher ist der Satz aus dem Evangelium auch als Zukunftsvision zu verstehen, nicht als Gegenwartsbeschreibung.

Öffne dich!

Natürlich ist in der aktuellen Welt nicht „alles gut“. Aber es braucht Menschen, die gegen die Realität dieser Welt eine Hoffnung entgegensetzen. Wie kann das gehen angesichts der vielen Missstände auf dieser Welt? Für mich ist das entscheidende Wort in diesem Evangelium das *„Öffne dich!“* Es kommt auf mich an, was ich in dieser Welt sehen, hören und benennen *will* – ob ich mich einreihe in die große Schar derer, die unentwegt Negativbilanzen erstellen und auf die Schlechtigkeit der Welt und des Lebens hinweisen – oder ob ich mich öffne für die Anzeichen des Guten und Heilen auch in meinem ganz persönlichen Leben. Es gibt im Leben trotz der vielen Widrigkeiten auch Hoffnungsmomente: Menschen, die ich nicht bestellt habe und die mir (plötzlich) zur Seite stehen; Ideen, die ich vorher noch nicht hatte, die aber einen Beitrag zur Lösung einer schwierigen Situation leisten; Entwicklungen, die ich nicht habe kommen sehen, die mir aber Anlass geben zu einem Ausruf wie „Glück gehabt“! Diese Momente gibt es, aber manchmal bin ich wie taubstumm – ich kann und will sie nicht wahrnehmen bzw. beim Namen nennen.

Die Einladung der Taufe

Bei der Taufe gibt es ein sehr schönes Zeichen, den „Effata-Ritus“. Wie Jesus den Taubstummen geheilt hat mit dem Ruf Effata – Öffne dich!, so berührt auch der Taufspender die Ohren und den Mund des Täuflings. Öffne dich, sagt er zu dem neuen Christen und meint damit, was christliches Leben heißen will: Öffne dich für die Botschaft der Liebe Gottes und sage sie weiter mit deinem Leben. Öffne dich für die Sorgen und Nöte der anderen und schweig nicht zu offensichtlichem Unrecht. Öffne dich auch für die Hilfe und den guten Willen der anderen und verschließ dich nicht im Jammern über deine eigene Situation. Öffne dich für die Stimme Gottes in deinem Leben, der niemals stumm ist, sondern sich zeigt durch gute Menschen, durch Ereignisse, Lichtblicke, im nächsten Schritt, den du gehen kannst. So wird gerade durch dich anfanghaft sichtbar, dass alles gut werden kann, wenn auch noch nicht alles gut ist!